

Saldo – das Wirtschaftsmagazin  
**Hannes Androsch im Interview anlässlich seines 75. Geburtstages**  
ORF/Ö1, 12.04.2013, 9:44 Uhr

(Transkript)

**„Aufgeben tut man nur Briefe – unterschätzen Sie meine Hartnäckigkeit nicht.“**

Gestaltung: Michael Csoklich, Moderation: Barbara Battisti

„Wenn man nicht polarisiert, wird man Aspik.“ Das sagt Hannes Androsch. Der Industrielle und prominente Sozialdemokrat wird kommende Woche 75 Jahre alt. Und polarisieren – das kann und tut Hannes Androsch, der sich in Fragen der Gesellschafts- und Wirtschaftspolitik immer wieder zu Wort meldet. Und sich auch aktiv engagiert, wie beim von ihm initiierten Bildungsvolksbegehren und als SPÖ-Proponent beim Bundesheer-Volksbegehren.



Der gelernte Steuerberater wird 1970 der jüngste Finanzminister der Zweiten Republik. Später überwirft er sich mit seinem politischen Ziehvater, Bruno Kreisky, und wird wegen Steuerhinterziehung verurteilt. 1981 wird er Chef der damals größten Bank des Landes, der staatlichen Creditanstalt Bankverein. 1989 macht sich Androsch selbstständig und startet seine dritte Karriere als Unternehmer. In Folge kauft er aus Staatsbesitz die Salinen und den Leiterplattenhersteller AT&S.

Neben der Arbeit mit seiner Firmengruppe ist Androsch noch Aufsichtsratsvorsitzender der FIMBAG – jenes Unternehmens, in der die Republik die Staatsanteile an maroden Banken verwaltet, und er ist Vorsitzender des Forschungsrats.

Michael Csoklich hat mit Hannes Androsch das folgende Interview geführt über die Veränderungsunwilligkeit der Österreicherinnen und Österreicher, die Mutlosigkeit der Politik und alte Kalauer der Gewerkschaft.

Herr Androsch, seit Tagen wird heftig um Pro und Kontra Bankgeheimnis in Österreich diskutiert. Sie haben unter anderem eine Steuerberatungskanzlei. Steuerberatung heißt doch per se auch Steuervermeidung, oder?

**Hannes Androsch:** *Steuerberatung heißt, dem Steuerpflichtigen zu helfen, im Rahmen der vorgegebenen Gesetze nicht unnötig mehr Steuerlast zu tragen, als die Gesetze vorgesehen haben.*

Ist der Grat zwischen Hilfe zur Steuervermeidung und Hilfe zur Steuerhinterziehung eigentlich ein sehr schmaler?

**Hannes Androsch:** *Nein, das ist ganz klar abgegrenzt. Was die Gesetze vorgeben und möglich machen, ist sinnvoll einzusetzen. Und die rote Linie, wo das nicht zutrifft, hat nichts mit Beratung im so verstandenen Sinn zu tun.*

Jetzt ist der Vorwurf laut, dass Menschen, die ihr Vermögen in Steueroasen parken, das mit Hilfe von Anwälten und auch Steuerberatern tun. Heißt das, es gibt da jede Menge schwarze Schafe unter diesen Branchen?

**Hannes Androsch:** *Ja, das haben Banken sogar in großem Stil verschiedenen ihrer Kunden angeboten. Und das ist nicht akzeptabel und im Übrigen ist es auch moralisch nicht vertretbar.*

Das heißt, Ihre Kanzlei zum Beispiel tut das nicht?

**Hannes Androsch:** *Mir ist kein Fall bekannt. Und ich bin auch gefragt worden, ob ich selber im Ausland irgendwelche Konten hatte und habe – habe ich nie gehabt und habe ich nicht.*

Ist diese Diskussion um das Bankgeheimnis eigentlich ein gutes Beispiel dafür, wie schwer sich Österreich tut, in die Zukunft zu blicken und auch heilige Kühe zu schlachten?

**Hannes Androsch:** *So kann man das sehen. Man kann das auch vergleichen mit dem halbherzigen Rauchverbot in Lokalen. Und das erinnert an den Grillparzer-Spruch im „Bruderzwist im Hause Habsburg“: „Das ist der Fluch von unserm edeln Haus: Auf halben Wegen und zu halber Tat mit halben Mitteln zauderhaft zu streben.“*

Warum tut sich Österreich so schwer Ihrer Meinung nach, Altes, Überholtes abzuwerfen und dafür neue Wege zu beschreiten?

**Hannes Androsch:** *Also erstens einmal, ein revolutionäres Land war Österreich, in dem die Gegenreformation total gesiegt hat, ohnehin nicht. Und außerdem geht es heute den Menschen – man braucht das ja nur mit der Nachkriegszeit vergleichen – so gut wie nie zuvor, dass die Leute so zufrieden sind, dass sie nichts ändern wollen.*

Es entwickelt sich die Welt rasant, Sie haben es ja schon angesprochen. Ist Österreich dabei, bei dieser Veränderung den Anschluss zu verpassen?

**Hannes Androsch:** *In manchen Bereichen schon, in vielen anderen nicht, sonst wären wir nicht so wettbewerbsfähig. Aber in vielen Bereichen – und das betrifft vor allem den öffentlichen Bereich – haben wir eine Blockade. Da wird dann an Dingen, die überfällig sind, geändert zu werden, festgehalten – aus parteipolitischen, engstirnigen Interessen. Und das führt dazu, dass wir Teile unserer Zukunftsmöglichkeiten, statt sie zu nutzen, verspielen.*

Ist das jenen Kritik, die Sie ja gegenüber der Regierung immer äußern, diese sei zu halbherzig, zu zögerlich und agiere nicht rasch genug?

**Hannes Androsch:** *Ja, das betrifft nicht nur die Regierung, weil die Regierung zum Teil – wenn Sie so wollen – ferngesteuert ist, weil der eine oder andere Landesparteivorsitzende mehr Gewicht hat oder die Landeshauptleute-Konferenz oder die Gewerkschaften, etwa Lehrgewerkschaften, im öffentlichen Dienst einen unangemessenen Einfluss haben. Nach dem Motto: Ohne uns geht nix und mit uns genauso viel.*

Diese Punkte nennen Sie ja bei jeder Gelegenheit – passieren tut wenig. Warum eigentlich? Fehlt da den österreichischen Politikern der Weitblick, fehlt ihnen der Mut, fehlt ihnen das Wissen? Oder wissen sie es und tun's trotzdem nicht?

**Hannes Androsch:** *Offenbar haben wir nicht den Willen und den Mut zur Zukunftsgestaltung, sodass die Frage doch wohl zu stellen wäre: Warum ist das so? Vielleicht ist diese populistisch punktuelle Tagespolitik nicht der richtige Ansatz und führt nur dazu, dass sich dann alle möglichen Spaßgruppen politisch herumtummeln – und die aber dann noch sehr viel weniger die Lösung sind.*

Verstehe ich Sie da richtig, die Österreicher würden durchaus die Wahrheit vertragen, im Sinne von „wir müssen vieles ändern von dem, was wir lieb gewonnen haben, wenn wir die Zukunft bestehen wollen“, die Politik traut sich es aber nicht zu sagen?

**Hannes Androsch:** *Österreich braucht eine Agenda 2025, 2030, wenn man so will. Und damit würde man auch bei den Wahlen punkten, wenn man den Menschen Perspektiven eröffnet, Orientierung und Halt gibt, aber sie auch fordert zur Leistungsbereitschaft, zur Leistungsfähigkeit. Da braucht es vor allem im öffentlichen Bereich doch einiges an Motivation.*

Die Österreicher wagen zu wenig, ist eine Ihrer Kritiken. Warum ist das so?

**Hannes Androsch:** *Ja, vielleicht ist es nur Bequemlichkeit. Bewahren kann man das, was erhaltenswert ist. Aber was überholt ist, von dem muss man sich trennen.*

Sie sagen ja, Österreich sei kein unternehmerfreundliches Land, sei kein forschungsfreundliches Land, sei ein bildungsfeindliches Land. Was sind wir denn eigentlich für ein Land?

**Hannes Androsch:** *Wir sind ein sehr fleißiges Volk, ein sehr kreatives Volk, sonst hätten wir nicht diese Erfolge, die gar nicht zu bestreiten sind. Die können uns und sollen uns Selbstvertrauen geben – Selbstvertrauen aber auch dafür, dass man andere Dinge, wo wir hintennach hinken, wie alle möglichen Rankings zeigen, wo wir über das Mittelmaß nicht hinausgekommen sind und zurückfallen und trachten, das zu erreichen, was die Schweden oder die Schweizer oder Singapur oder Finnland längst erreicht haben, und das auch unter großen Anstrengungen umsetzen haben müssen und es auch getan haben.*

Das heißt, es geht darum, die Österreicher aufzurütteln, aus ihrer – wie Sie sagen – Vollkaskomentalität herauszubringen und dazu zu bringen, einfach ihre Zukunft selbst in die Hand zu nehmen?

**Hannes Androsch:** *Ja, aber dazu braucht's auch entsprechenden Leaderships. Und das besteht nicht darin, dass man die Einstellung hat: „Hier zieht mein Volk, ich muss ihm nach, ich bin sein Führer.“*

Das heißt, es fehlt die Vorbildwirkung der Politik?

**Hannes Androsch:** *Ja, aber das ist wieder diese Lähmung, die sich aus der verkrusteten politischen Struktur herausgebildet hat, wo nicht die Bundesregierung den Takt schlägt, sondern die Landeshauptleute-Konferenz oder einige Landeshauptleute. Und das heißt, das ist eine Fehlentwicklung, bei der der Schweif mit dem Hund wackelt und nicht umgekehrt.*

Sie haben jetzt aufgezählt, wo wir die Defizite haben. Sie sagen auch, wir müssen säen, um ernten zu können. In welchen Bereichen müssen wir dringend säen?

**Hannes Androsch:** *Also über den ganzen Bildungsbogen. Wir sind im Bereich der Forschung nicht schlecht, aber müssen sicherlich wieder mehr an Dynamik gewinnen. Wir müssen den Wohlfahrtsstaat und seine Finanzierung zukunftssicher machen. Wir brauchen eine schlankere Kompetenzverteilung im öffentlichen Bereich und Verwaltung. Und wir brauchen eine zukunftsorientierte Energiepolitik.*

Was passiert, wenn wir nichts tun? Droht Österreich dann das Ende der wirtschaftlichen Vormachtstellung? Drohen dann Arbeitsplatzverluste? Was passiert dann?

**Hannes Androsch:** *Auf lange Sicht oder schon auf mittlere Sicht besteht diese Gefahr, wenn man nicht das tut, was getan werden muss. Wenn man aber das versucht, bin ich sicher, dass man auch die Menschen überzeugen kann und die demokratische Legitimation dafür bekommt.*

Die Lehrgewerkschaft haben Sie schon kritisiert. Insgesamt lässt die Gewerkschaft aufhorchen mit neuen Forderungen, zum Beispiel 35-Stunden-Woche, sechste Urlaubswoche, Abgabe auf Überstunden, eine Wertschöpfungsabgabe, eine Fachkräfte-Milliarde, die die Arbeitgeber zahlen sollen. Was sagen Sie denn als Unternehmer zu solchen Forderungen?

**Hannes Androsch:** *Wir müssen sicherstellen, dass wir unsere Wettbewerbsfähigkeit erhalten, sonst können wir unseren Wohlstand nicht sichern und schon gar nicht die Wohlfahrt finanzieren. Wir waren lange Zeit sehr wettbewerbsfähig, wie die Exportzahlen ja wohl auch belegen. In den letzten Jahren sind aber ganz deutlich die Lohnstückkosten zu stark gestiegen. Das deutet an, dass wir Wettbewerbsfähigkeit verloren haben. Und auch die Gewerkschaften müssen sich der schlichten Erkenntnis beugen: Verteilen kann man nur, was man vorher erwirtschaftet hat. So verstanden ist die beste Sozialpolitik eine gute Wirtschaftspolitik. Umgekehrt geht's sicher nicht.*

Aber genau in diesem Zusammenhang beruft sich die Gewerkschaft ja auf Milliarden Gewinne der Unternehmen.

**Hannes Androsch:** *Also die Gewinne in der österreichischen Wirtschaft sind nicht zu hoch, eher zu niedrig. Das trifft insbesondere für unsere Finanzindustrie zu. Und der Verlust ist immer der größte Feind der Arbeitsplätze und in der Folge des Wohlstands und der Wohlfahrt.*

Kann ich das jetzt so interpretieren, dass Sie als Unternehmer von einer 35-Stunden-Woche, einer sechsten Urlaubswoche etc. nichts halten?

**Hannes Androsch:** *Das kann man sowieso nicht über einen Leisten scheren. Es hat sich ja schon gezeigt, dass diese 35-Stunden-Woche ins Leere gelaufen ist. Jetzt braucht man diesen Kalauer nicht wieder beleben. Man sollte sich um Bildung und Forschung kümmern, damit wir für die künftige Arbeitswelt und ihre Anforderungen entsprechend ausgebildet und damit gewachsen sind.*

Das heißt, die Gewerkschaft setzt aufs falsche Pferd? Könnte man sagen, sie ist rückwärtsgewandt?

**Hannes Androsch:** *Ja, das sind nahezu alle politischen Kräfte heute in Österreich. Die Konsequenz ist, dass sie Mitglieder verlieren. Die Gewerkschaften haben schließlich auch ein Viertel ihrer Mitglieder verloren, das müsste ja zu denken geben – bei mehr Beschäftigten überdies.*

Klassenkämpferische Töne scheinen die Antwort darauf zu sein?

**Hannes Androsch:** *Ja, das sind Töne aus dem 19. Jahrhundert, die gehören in ein historisches Museum, aber nicht zur Gestaltung des 21. Jahrhunderts. Dort sind sie nicht brauchbar.*

Herr Androsch, über die Politik haben wir schon viel gesprochen. Die Politik macht ja die Spielregeln, also die Gesetze. Müssen wir dann nicht eigentlich statt von einer Wirtschafts-, Finanz- und Schuldenkrise von einer Politikkrise sprechen?

**Hannes Androsch:** *Wir haben sicher Staatsschuldenprobleme, wir haben Bankenprobleme, wir haben Strukturprobleme – aber das größte Problem, das wir haben, ist, dass die Politik nicht die Perspektive, die Kraft, die Entschlossenheit aufbringt, sich diesen Herausforderungen und den damit verbundenen Aufgaben zu stellen.*

Beklagt die Politik da ein wenig ihr eigenes Unvermögen?

**Hannes Androsch:** *Wenn Sie das so sehen wollen – ja.*

Herr Androsch, Sie mahnen ja nicht nur in diesem Interview, sondern seit vielen Jahren ein Umdenken und Reformen ein. Müssen Sie sich als – ich nenne es einmal so – Rufer in der Wüste nicht eigentlich als gescheitert betrachten, weil eigentlich nichts weitergeht?

**Hannes Androsch:** *Erstens bin ich nicht allein, Rufer gibt's eine ganz erkleckliche Anzahl.*

Gehen Sie gemeinsam unter?

**Hannes Androsch:** *Das ist nicht unsere Absicht. Man soll unsere Konsequenz, Entschlossenheit und Hartnäckigkeit nicht unterschätzen. Aufgeben tut man nur Briefe, und das ist auch schon – selbst bei eingeschriebenen – inzwischen schwieriger geworden. Und es gilt das Wort von Max Weber: Politik – also gestaltende Umsetzung von wichtigen Maßnahmen – ist Bohren in hartem Holz. Und solange man die Kraft hat zu bohren, wird man das aus Generationenverpflichtung und -verantwortung auch tun. Das macht man ja nicht mehr für sich selbst.*

Sie werden jetzt 75 Jahre. In Ihrem Alter sind die meisten Österreicher schon an die 15 Jahre in Pension. Warum tun Sie sich das eigentlich alles an?

**Hannes Androsch:** *Weil ich alt werden möchte und gesund sterben – und das erreicht man nur durch geistige und physische Aktivitäten und nicht, indem man sich sozusagen in sich zusammenfallen lässt.*

Er wird weiter seine Meinung sagen und auf Reformen drängen. Hannes Androsch wird 75 Jahre alt, Michael Csoklich hat mit ihm gesprochen.